

Eröffnungsrede ROTKLEE VI „LUSST“ Günther Haußmann, 28.3.2015

Guten Tag und guten Abend, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Kunst und der LUSST.

Womit könnte man nach der dunklen Jahreszeit und dem Frühlingserwachen die Saison besser eröffnen als mit dem Thema LUSST. Wir haben es gehaut - sie würden zahlreich erscheinen bei diesem Thema. Ich kenne Menschen, die haben ihre Jahresagenda umgeschrieben – nur um heute hier sein zu können.

Willkommen also im Atelier ROTKLEE!

Wir wählen sehr bedacht Zeitpunkt und Titel unserer Ausstellungen. Mit dem Thema LUSST haben wir gewartet, bis ROTKLEE Sechs an der Reihe ist.

LUSST ist kein Druckfehler sagt Egon Arnold. Es ein wunderschönes, ins Auge gehendes Wort.

Walter Goes antwortet: LUSST lässt mehr Atem beim Ausrollen des Genusses; es ist die Steigerung von Lust.

Ich bin der Älteste bei ROTKLEE und die Kollegen meinten, meine lebenslange Erfahrung im Umgange mit der LUSST machen mich wie keinen anderen geeignet, zu diesem Thema zu sprechen. Sämtliche Überzeugungen meiner Jahre liegen also in diesen Betrachtungen.

Ich werde zunächst die lexikalische Semantik des Wortes Lust erörtern, und danach eine physiologische, psychologische und philosophische Betrachtung der Lust versuchen. Auch einen Ausblick in die Zukunft will ich wagen.

Haben sie 15 min Zeit - für die Lust?

Also: Befragen wir zunächst den Duden: Lust, die, Substantiv, feminin.

Das Wort gehört zum Wortschatz des Zertifikates Deutsch.

Der sogenannte Zertifikatswortschatz umfasst rund 2300 Stichwörter, deren Beherrschung eine der Anforderungen ist, um das Zertifikat Deutsch zu erwerben, u. a. am Goethe-Institut. Um also z.B. deutscher Staatsbürger zu werden, muss man sich mit Lust auskennen - und es deklinieren können: Die Lust, der Lust, der Lust, die Lust – und Plural: die Lüste, der Lüste, den Lüsten, die Lüste – den Lüsten die Lüste!

Zur Definition und Wortbedeutung des Wortes Lust: Es ist eine intensiv angenehme Weise des Erlebens, die sich auf unterschiedlichen Ebenen der Wahrnehmung zeigen kann.

Also:

Das innere Bedürfnis, etwas Bestimmtes zu tun oder haben zu wollen;
das Verlangen nach Befriedigung eines Wunsches;
dem Gefallen an etwas;
ein freudiges Gefühl;
ein Vergnügen;
das Verlangen nach und das Gefühl bei der Befriedigung sinnlicher,
besonders geschlechtlicher Genüsse;
die Erfüllung einer Begierde;
und auch die Wollust.

Wie sehr LUSST unser Leben durchdringt, zeigt sich auch in der Anzahl der Synonyme für dieses Wort. Ich habe 50 zusammengetragen. Jeder einzelne Begriff ist ein Universum!

Animo, Bedürfnis, Begierde, Begehrlichkeit, Begier, Begehr, Begehren, Begeisterung, Bock, Drang, Durst, Eros, Erotik, Enthusiasmus, Freude, Fleischeslust, Gier, Geilheit, Gelüste, Gusto, Gieper, Neigung, Passion, Sehnsucht, Hunger, Glücksgefühl, Glückseligkeit, Genuss, Entzücken, Entzückung, Frohmut, Cupido, Konkupiszenz, Lipido, Labsal, Leidenschaft, Lüsternheit, Plesier, Seligkeit, Sehnen, Sinnlichkeit, Spaß, Trieb, Vergnügen, Verlangen, Wohlgefühl, Wunsch, Wonne, Wollust. 50!

Nun einige semantische Beispiele für die Verwendung des Wortes Lust

In ihm erwachte die Lust, ihn überkam die Lust, ihn erfasste die Lust, ihn kam die Lust an.

Es war eine Lust, ihr zuzusehen.

Sie verspürte keine Lust; sie hatte keine Lust

Sie bekam plötzlich doch noch Lust.

Die Lust war ihm vergangen.

Ich hätte jetzt Lust auf ein Stück Torte.

Das kannst du machen, wie du Lust hast.

Da kann einem die ganze Lust vergehen.

Lust und Leid;

Lust und Liebe;

Lust und Laune.

Weltliche Lüste, sinnliche Lüste;

Lust befriedigen, Lust stillen, Lust zügeln;

jemandem die Lust nehmen.

Unter dem Stichwort Lust finden sich bei Google 10.400.000 Einträge in 32 Sprachen. In deutscher Sprache sind es 1.290.000. Das legt die Vermutung nahe, dass 12 % aller Menschen, die etwas über Lust zu sagen wissen, deutschsprachig sind.

Es gelingt mir aber nicht, das zu Ende zu denken...

Physiologisch erlebt der Mensch Lust visuell, auditiv, olfaktorisch, gustatorisch und taktil – also mit seinen fünf Sinnen; und bei mir ist das so: je mehr Sinne beteiligt sind, umso größer die Lust. Neben der sinnlichen Lust gibt es auch noch die intellektuelle Lust, die Lust an gedanklichen Durchdringungen, - für später - im Alter.

Was passiert mit uns im Augenblick der Lust? Unser Körper produziert Botenstoffe - Hormone und Neurotransmitter. Zum Beispiel Dopamin, Serotonin und Endorphine. Das sind körpereigene Drogen. Sie rufen Glücksgefühle hervor. Es mutet simpel an, dass solche erhabenen Gefühle wie Liebe und Lust das Ergebnis biochemischer Prozesse sein sollen – es ist aber so! Der Ort des Geschehens ist das limbische System. Es ist das emotionale Machtzentrum im Gehirn - und so ziemlich weit weg von der Großhirnrinde. Unser Verhalten wird also unbemerkt auf chemischem Wege gelenkt.

Die Macht dieser Botenstoffe ist so groß, dass selbst strenge Erziehungsmaßnahmen, gesellschaftliche Konventionen, Moralauffassungen, Gesetze, Strafe, ja sogar die Todesstrafe erwachsene Männer und Frauen nicht davon abhalten, ihren polygamen Neigungen nachzugeben, entgegen aller Logik und im Wissen um die damit verbundenen Nachteile.

Auch meditative und religiöse Ekstasen gehören in die Gruppe der endogen erzeugten Glückszustände. Und der Lust wohnt auch eine enorme schöpferische Kraft inne. Die Besessenheit von Künstlern, Wissenschaftlern und Geistesarbeitern für eine Aufgabe kann zu höchsten Glücksgefühlen führen.

Was spricht nun dagegen, diese Lüste zu steigern? In der Logik der Lust liegt nämlich der Wunsch, starke positive Emotionen zu wiederholen. Lust will tiefe Ewigkeit! So hat es Nietzsche ausgedrückt. Nichts daran ist unmoralisch! Wer niemals durch eine intensive Bindung an eine Person oder eine Sache gefesselt war, wer immer die vollkommene Kontrolle über seine Leidenschaften hatte – der hat wohl nicht wirklich gelebt.

Das ist der Moment, um über die Bedeutung psychoaktiver Substanzen zu sprechen. Zu allen Zeiten und überall auf dieser Welt gehörten und gehören sie zum Alltag. Allzugern vergessen wir, dass auch Kaffee, Tabak und Alkohol dazugehören. Merkwürdigerweise gibt es über die Einnahme anderer psychoaktiver Substanzen keinen gesellschaftlichen Konsens. Gründe sind die Bedenken angeblicher Gefahr für den Einzelnen und der damit verbundene Schaden für die Gemeinschaft. Möglicherweise sind kiffende Bürger ja auch schlechte Wahlgänger.

Aber als drogenethisch unbedenklich müssen all jene Substanzen angesehen werden, welche weder Schäden noch Abhängigkeit erzeugen. Dazu gehören nun mal Marihuana und Haschisch. Ich breche mal ein Tabu: Die staatlichen Restriktionen sind Eingriffe in die persönliche Selbstbestimmung! Und das ist ein Wert, auf den wir in unserem demokratischen Selbstverständnis so besonders stolz sind. Also hinweg mit dem Verbot!

Ich denke, die eigentliche Gefahr geht davon aus, dass der praktizierende Hedonist - ein Hedonist ist ein Mensch, dessen Verhalten vorwiegend von Luststreben und Genuss bestimmt ist – dass er erkennt, dass zum lustvollen Leben weit weniger gehört, als uns die Werbung suggeriert. Damit stünde der Hedonist nicht mehr zur Verfügung in der unheilvollen Spirale der stetigen Steigerung des Wachstums - das die Menschen entzweit - und unseren Planeten zerstört. Und es würde vermutlich auch keine Kriege mehr geben. Und auch keine Streiks, diese stolze Errungenschaft der einstigen Arbeiterbewegung, herübergerettet in unser demokratisches Gemeinwesen; das verfassungsgemäße Recht, Werte zu verstören, zu sabotieren; Massen zu manipulieren, mit teuflischer Hintertriebenheit Schaden anzurichten – alles um eines materiellen Vorteiles wegen.

Bessere Einsichten sind alsbald nicht zu erwarten. Wir müssen unsere Drogen selbst produzieren- im eigenen Körper, in Form von Hormonen und Neurotransmittern.

Lassen wir Oskar Wilde sprechen!

„Sei immer auf der Suche nach neuen Erlebnissen für die Sinne und deine Seele wird jubeln. - Lebe! Der einzige Weg einer Versuchung zu widerstehen ist ihr nachzugeben. Widerstehe ihr und deine Seele wird krank vor Verlangen nach dem was der Geist ihr vorenthalten hat. Jeder Trieb, den wir zu unterdrücken suchen, wühlt sich im Geiste fort und macht uns krank.“

Überlegen sie an dieser Stelle bitte, wie hoch ihr Risiko ist, krank zu werden.

Zur Festigung dieser Ansichten scheint nun ein philosophischer Exkurs angebracht.

Philosophisch meint Lust die heidnisch-ethische Tradition eines glücklichen Lebens in einer Welt, die einzig ist und in der der Mensch eine kleine begrenzte Verweildauer hat, die er mit Vernunft und Geschick zu einem erfüllten Dasein nutzen kann.

Grundsätzlich wird Lust von jedermann gewollt. Sie wird von gesunden Wesen nur dann abgelehnt, wenn deren Befriedigung schwere Nachteile zur Folge hätte.

Schon ganz lange ist mit klar: Alles was schön ist, ist entweder unmoralisch, ungesetzlich oder macht dick.

Trotzdem ist es völlig unklar, warum die Menschen sich immer wieder so viele Hindernisse aufgebaut haben, das zu tun, was sie am liebsten möchten.

Nicht zuletzt die christlichen Kirchen waren von Anfang an Spielverderber eines lustbetonten, freudvollen und diesseitsbejahenden Lebens. Jesus hat kaum etwas über Lust und Liebe gesagt. Erst der Apostel Paulus hat harte antihedonistische Normen aufgestellt, die bis in die Jetztzeit wirken.

(Sie haben sicher bemerkt, dass wir unsere Ausstellung nicht in die Karwoche platziert haben?)

Aber auch philosophisch hat es in den letzten zweitausend Jahren immer wieder heftigen Widerspruch zum Lustbegriff gegeben.

Ich kann sie jedoch beruhigen: Bei den meisten Philosophen ist Lust trotzdem „in sich selbst wertvoll“ Die Natur versteckt nämlich ihre Ziele mit List: Man isst nicht etwa, um seinen Körperzellen Energie zuzuführen, sondern weil Essen Lust verspricht. Und wir pflanzen uns fort, weil das mit großem Lustempfinden verbunden ist. Es geht sogar ohne sich fortzupflanzen.

Wer Lüste nicht anstrebt ist höchstwahrscheinlich depressiv.

Zum ersten Mal taucht der Begriff Lust als oberstes Lebensprinzip bei Aristippos von Kyrene auf. Er lebte 400 v. Chr., war ein Zeitgenosse des Sokrates und gilt als Begründer des Hedonismus.

Allerdings wird im alltagssprachlichen Gebrauch mit dem Begriff Hedonismus bis heute eine an momentanen Genüssen orientierte Lebenseinstellung bezeichnet. Hedonismus wird oft abwertend und als Zeichen von Dekadenz verstanden. Man sieht darin Oberflächlichkeit und geringen sittlichen Ernst.

Bei Aristippos entspricht die Lust dem natürlichen Zustand des Menschen. Er behauptete gar, die körperliche Lust sei der eigentliche Sinn des Lebens. Freude und Lust sind begehrenswerte Zustände. Wir müssen uns nicht entschuldigen, wenn wir das tun, was uns am meisten Freude bereitet.

Wohl kann es aber gute Gründe für den Verzicht auf Luststreben geben. Die Vernunft ist die entscheidende Instanz für die Abwägung von Lust und Unlust. Für Aristipp war es ganz und gar undenkbar, seinen Lustgewinn aus den Leiden anderer zu ziehen oder sein Glück auf dem Unglück anderer aufzubauen. Das ist der entscheidende Punkt, den die Kritiker des gelebten Hedonismus gern übersehen.

Epikurus von Athen, 300 vor Christus, ist eine weitere Lichtgestalt des griechischen Hedonismus. Auch für ihn ist Lust oberstes Prinzip und lenkende Kraft in der Natur. Und auch das ethische Prinzip der Menschen. Nun bedeutet der epikureische Lustbegriff aber nicht die aktive Suche nach Lustgewinn, sondern etwas ganz anderes.

Der entscheidende Schritt, der ihn von den vorhergehenden Hedonisten unterscheidet ist, dass Epikur mit Lust eine asketische Lebensweise verbindet. Es war für Epikur nicht möglich, lustvoll zu leben, ohne dass man klug, schön und gerecht lebt. Vernünftige Begierden entsprechen unserer Natur, sind leicht zu erreichen und ziehen keinen Schaden nach sich. Ein Mensch mit einem gemäßigten Verlangen, welches nur auf das Notwendigste gerichtet ist, wird dauerhaft die höchste Lust erfahren. Diese asketische Selbstgenügsamkeit kommt einer buddhistischen Lebensauffassung recht nahe.

Verzicht als höchste Lust! Das ist die Wiege unserer abendländischen Kultur! Wie hat sich die Welt seither verändert! Nicht nur in Griechenland!

Für viele Philosophen nach Epikur war das Ziel des Lebens aber positiv bestimmt. Man lebt am besten mit seinen angenehmen Empfindungen, nicht gegen sie. Es ist völlig unangebracht wegen erlebten Genusses Reue zu empfinden. Rainer Maria Rilke fasst es in die Worte: Wer widerruft Jubel?

Der Spannungszustand zwischen einer oberbewußten Moral und den unterbewußten verbotenen Wünschen kann uns sogar krank machen.

Und damit sind wir bei Sigmund Freud. Das Lustprinzip ist ein Begriff innerhalb der klassischen Psychoanalyse. Sie erklärt das Streben des Es (das Unbewusste in der menschlichen Psyche) nach sofortiger Befriedigung der ihm innewohnenden elementaren Triebe. Freud hat den aristippschen Hedonismus im Prinzip bestätigt.

Zurück ins antike Griechenland. Diogenes von Sinope war noch einen Schritt liberaler. Er fand z.B. nichts Verwerfliches in öffentlich gelebter Sexualität - vorausgesetzt sie ist einvernehmlich. Es ist ein natürlicher Vorgang und an der Natur kann nichts häßlich sein!

Heute ist das Erregung öffentlichen Ärgernisses. Aber in philosophischer Sicht ist diese Tabuisierung nicht begründbar. Sexualwissenschaftler forschen immer noch über die Gründe der etablierten Intimmoral. Offenbar hebt sich die Sexualität von den übrigen Lüsten wesentlich ab, wie Musik, Tanz, Essen, Trinken, Alkohol, Rauchen, Drogen, Sport und Spiel. All diese freudvollen Tätigkeiten besitzen sozialen Charakter. Sie sind akzeptierte Strategien zum Lustgewinn. Nur die Sexualität nicht.

Ich hatte noch einen Blick in die Zukunft angekündigt:

Die virtuelle Welt ist ein unermesslicher Kosmos, von dessen Möglichkeiten wir hier nur eine vage Ahnung haben. Grundsätzlich lässt sich alles, was in der realen Welt geschehen könnte, virtuell erzeugen. Die Sinne reagieren dabei so wie bei realer Sinnesreizung. Im Gehirn entsteht das Bild der Beteiligung an realen Vorgängen. Ja, sie werden über die Tastatur alles das tun können, was ihrem Streben nach Lust derzeit noch im Wege steht. Ein bisschen davon geht heute schon.

Ich möchte das aber nicht weiter vertiefen...

Grundsätzlich spricht alles dafür, die Menschen das tun zu lassen, was sie wollen. Jede Einschränkung bedarf der Begründung mit Hinweisen auf konkrete Schädigung der Gemeinschaft und des Einzelnen. Fehlen diese Begründungen, ist jede Handlung moralisch legitim. Die Beweislast trägt der, der Verbote erlassen will.

Es gibt die bekannte Formulierung von Adam Smith, dem englischen Philosophen und Ökonomen:

Der Kapitalismus funktioniert, solange all die individuellen Akte von Gewinnstreben und Eigennutz am Ende doch zum allgemeinen Wohl ausfallen. Der Ort dieses Ausgleiches ist der Markt.

Ich habe das mal umgeschrieben. Meine Übersetzung ins Hedonistische lautet:

Die Gemeinschaft funktioniert, solange all die individuellen Akte des Strebens nach Lust und deren Befriedigung am Ende doch zum allgemeinen Wohl ausfallen. Der Ort dieses Ausgleiches ist nicht nur das Bett.

Aber lassen wir das alles – es ist ein zu weites Feld!

Mit wars eine Lust.